

Zahnmedizin für Apotheker

Schnittmengen beim Thema Mundtrockenheit

Prävention ist zum zentralen Thema für die gesamte Medizin geworden. Zu den Gründervätern dieser Idee zählen auch die Zahnärzte. Um präventive Aspekte in die Arbeit von Apothekern einbringen zu können, gründete die Bayerische Landesapothekerkammer 2007 das „Wissenschaftliche Institut für Prävention im Gesundheitswesen“ (WIPIG). Bei zahnmedizinischen Fragestellungen arbeitet die Bayerische Landesapothekerkammer mit WIPIG zusammen.

Seit neun Jahren unterstützt WIPIG die „Prävention aus der Apotheke“ mit Beratungshilfen, Fortbildungen und Kongressen rund um die Vorbeugung von Krankheiten. Der Elan, mit dem Apotheker und ihr Teampersonal Samstage und Sonntage für Fortbildungen opfern, ist wirklich erstaunlich. Im letzten Jahr gab es zahnmedizinische Referate zur Mundgesundheit bei Kindern und zu Zahnverletzungen. In diesem Jahr lud das WIPIG-Netzwerk „Ernährung“ nach München und Nürnberg ein.

Mundgesundheit und Ernährung

Karies bietet wenig, was ein Pharmazeut nicht schon weiß. Interessanter sind da schon neue Ansätze zur Nutzung von Probiotika bei der Therapie von Parodontitis. Besonders wichtig für die Zusammenarbeit von Apotheke und Zahnarztpraxis ist jedoch der Speichelmangel – von der Hyposalivation bis zur Xerostomie. Selbst in der Zahnmedizin hat dieses Thema noch nicht den Stellenwert, den es verdienen würde.

Einmal zeigen uns neuere Studien, welcher „Saft“ der Speichel tatsächlich ist. Patienten mit reduzierter Speichelmenge leiden häufiger unter Karies und Parodontitis, sie haben weniger Zähne und zeigen Zeichen von Mangelernährung. Und dann kommen noch Symptome im Zusammenhang mit Speichelmangel dazu, die die Lebensqualität ganz besonders nachhaltig beeinträchtigen: ständig ein klebriges und trockenes Gefühl im Mund, Schluckbeschwerden, Zungenbrennen, reduzierter Geschmackssinn, metallischer Geschmack, empfindliche Mundschleimhaut – jede Nahrung brennt, Mundpflege schmerzt.



Foto: WIPIG/Schlagner

Prof. Dr. Christoph Benz hielt auch in diesem Jahr Vorträge bei den Fortbildungen der Bayerischen Landesapothekerkammer.

Das für Nichtbetroffene scheinbar banale Thema Speichelmangel ist tatsächlich so gravierend, dass es nicht selten die Ursache von Selbstmorden nach der Therapie von Mundtumoren ist. Neben der Bestrahlung der Speicheldrüsen kommen viele andere Gründe für Mundtrockenheit infrage: Austrocknung (Trinkmenge unter 1,5 Liter Flüssigkeit pro Tag), Angst, Stress, Depression (die Erkrankung selbst und ihre medikamentöse Therapie), Sjögren-Syndrom, Diabetes, Medikamente und nahezu alle Suchtmittel – von der Zigarette bis zu Crystal Meth.

Speichelmenge messen

Unsere Bitte als Zahnärzte an die Apotheker wäre, ihre Kunden im Zusammenhang mit der Abgabe von Arzneimitteln auch nach Mundtrockenheit zu fragen. Weil Studien zeigen, dass die subjektive Wahrnehmung häufig trügt, wäre die Empfehlung dann, eine Messung und Beratung in der Zahnarztpraxis durchführen zu lassen. Grundsätzlich ist die Menge an Ruhespeichel interessanter als der aktivierte Speichel. Für die kleine Menge empfehlen sich Trichter und „Einmal-Reaktionsgefäße“ mit 1,5 Millilitern Inhalt. Wenn ein Medikament der Auslöser zu sein scheint, sollte der verordnende Arzt ein anderes mit der gleichen Indikation verschreiben.

Prof. Dr. Christoph Benz
Vizepräsident der BZÄK
Referent Prophylaxe, Alterszahnmedizin
und Patientenberatung der BLZK